

Wald = Leben

Leben — wir suchen das Leben und wandern hinein immer tiefer in den verschneiten Wald. Die roten Beeren am Busch, sie sind rot wie Blut, das ist der Hagedorn, der Pfingsten blüht so reich und weiß. Die Kiefern wärmen und duften und hie und da eine Eiche, die noch die rostig roten Blätter trägt — und nirgend ein Mensch.

Und nun, nun grüßt uns der Buchenwald. Was ist das, Waldmeister grünt, überglüht von Eis. Wie kommt der jetzt hierher im kalten Winter? Der am Stengel sich viermal aufwärts entwickelnde Blattfranz, er steht so hart und fest, als gälte es, dem Wetter zu trotzen.

Kann denn der Waldmeister leben, das zarte, duftige Pflänzchen, das sich dem tiefen, schirmenden Schatten der grünen Buchen vertraut hat?



Wir sehn ihn näher an, nein, er ist tot, starr
und vereist, und wenn die Frühlingssonne wär=
mend blinkt, dann wird er vergehen und wieder
Erde werden, und das junge Leben entspriest
seiner Wurzel und treibt und duftet und blüht.

Und wir treten hinaus in die Einsamkeit,
und Schnee bedeckt das weite Gefild'. Was
deckt er zu?